

# Das Märchen vom untadeligen Herrn Hoffmann von Fallersleben

Theodor Heuss vermerkte in dem vielzitierten Briefwechsel mit Adenauer, in dem 1952 schließlich das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärt wurde, daß Hoffman von Fallersleben ein "Schwarz-Rot-Goldener" war! Er meinte damit : ein Demokrat war.

Ein Blick auf heute hilft vielleicht, eine skeptischere Einschätzung zu erlangen: Wer ist heute nicht alles ein "Schwarz-Rot-Goldener"!

So oder so kann es nur nützlich sein, die 6, 7 Bände des Herrn Hoffmann von Fallersleben einmal durchzulesen. Was da allerdings zutage tritt, - das muß ernst genommen werden.

Der Sinn des 1841 geschriebene Deutschlandlied, die Bedeutung von "Deutschland, Deutschland über alles", so wie es der **Dichter selbst** verstanden hat, wird rasch um einiges klarer!

## **Nationalismus, Fremdenhaß und reaktionäre Träumerei vom Kaiserreich**

Beim Lesen der Gedichte des Hoffmann von Fallersleben schlägt uns zunächst ein Fremdenhaß, schlecht verbrämt mit einer angeblichen "Liebe" zu Deutschland entgegen, der peinlich berührt oder lächerlich wirkt, solange er sich nur gegen Fremdwörter richtet, denen er "Fluch und Vernichtung" wünscht.

Die Sache wird ernster, wenn sich zeigt, daß die altdeutschen Phantasien "Ach wenn der Kaiser doch erstünde" mit Lobliedern auf Kaiser Wilhelm und Moltke sich in einen bösen Franzosenhaß integrieren. Heraus kommt dann der "Haß gegen dies verworfene Franzosengeschlecht, diese Scheusale der Menschheit", und es endet in Kriegsgedichten für Bismarck. Ein echter, demokratischer "Republikaner" war dieser Hoffmann von Fallersleben jedenfalls nicht.

Beginnen wir mit den eher harmlosen, peinlichen Passagen:

"Nur in Deutschland, da will ich ewig leben"

schrieb Hoffmann von Fallersleben 1824 (Werke Band III, S. 234) was den Spott von Marx und Engels in ihrer Frühschrift "Deutsche Ideologie" (MEW 3, S.169) hervorrief, über dieses "wackere Verslein, des wackeren Hoffmann von Fallersleben".

Das Gedicht "Nur in Deutschland ist man froh, fröhlich sind nur wir" (20. September 1855, Werke Band III, s. 253, 254) ist auch Ausdruck einer penetranten Selbstbeweihräucherung, aber über solche kindischen Verse können auch Nichtdeutsche gewiß noch fröhlich lachen.

Der Bannstrahl dem Fremdwort gegenüber hört sich so an:

Unter der Überschrift "Die Fremdherrschaft" vom 28. Juni 1843 dichtete Herr Hoffmann von Fallersleben:

"Deutsch zu sein in jeder Richtung  
fordert jetzt das Vaterland:  
Aus dem Leben, aus der Dichtung  
Sei das Fremde ganz verbannt!

...

Schaffet ab die fremden Worte  
Die Bedeutung aber auch!  
Rein soll sein an jedem Ort  
Deutsche Sitt und deutscher Brauch

...

Drum allaf! Fluch und Vernichtung  
Allem diesem fremden Tand!"

(Werke Band IV, S. 341)

Was für eine merkwürdige Art "Republikaner" Hoffmann von Fallersleben war, zeigt sich auch in seiner reaktionären Träumerei vom Kaiserreich.

Am 1. Dezember 1837 dichtet er unter dem Titel "Im Jahre 1812":

"Wenn der Kaiser doch erstände!  
Ach! er schläft zu lange Zeit:  
Unsre Knechtschaft hat kein Ende  
Und kein End hat unser Leid.

...

Kaiser Friedrich, auf! erwache!

Mit dem heil'gen Reichspanier  
Kommt zu der gerechten Rache!  
Gott der Herr er ist mit dir.

(Werke Band IV, S. 5)

Solche obrigkeitshörigen Gedichte widmete er nicht nur dem vergangenen Kaiser, sondern seine "Hofgedichte" bezogen sich auch auf lebende Monarchen, und von Demokratie, Herrschaft des Volkes ist da nicht viel zu sehen.

Hoffmann von Fallersleben dichtete untertänigst:

"Wir sind bereit für Ihn hienieden  
Zu jeder Zeit , in Krieg und Frieden,  
in Freud und Schmerz  
ein Mann, ein Herz  
Hoch lebe! Hoch  
der uns regiert und uns regierte  
Hoch lebe Friedrich Wilhelm der Vierte!"

(Gesammelte Werke, Band VI, s. 20 - 21, 10. November 1840)

Eng mit diesem Monarchismus verbunden war auch der Militarismus bei Hoffmann von Fallersleben. So dichtete er etwa:

"Krieg ist Leben, Leben ist Krieg

...

Wir gewohnt zu jeder Zeit Krieg und Streit  
Laßt uns gewöhnen an Krieg, an Tod und Sieg!

Lustig voran  
Mann für Mann"

(Zitiert nach "A.H. Hoffmann von Fallersleben in seinen Liedern", Maximilian-Gesellschaft 1941, S.63)

Daß Hoffmann von Fallersleben ein äußerst merkwürdiger "Demokrat" war kommt auch in folgendem Gedicht zum Ausdruck:

"Der König von Preußen als deutscher Kaiser

Wofür jetzt alle Deutschen leben,

Wonach sie sich sehnen und eifrig streben,  
Es wird dereinst auf Erden  
Zur vollen Wahrheit werden.  
Der König, der sich eben jetzt  
Die Königskron auf Haupt gesetzt,  
Der muß die deutsche Kaiserkrone  
einst hinterlassen seinem Sohne.  
Drum laßt uns jetzt das Glas erheben:  
Der König als deutscher Kaiser soll leben!"

(Werke Band VI, S. 201, 18. Oktober 1861)

Noch eine Probe seines ach so "demokratischen" Grundtenors ist das Gedicht für den Generalfeldmarschall Graf Moltke, daß er am 8. Oktober 1873 dichtete:

" Wem gilt am heutigen Tage  
Des Dankes Sang und Wort?  
Ein Held ist heute geboren  
Gott hat ihn auserkoren  
zu Deutschlands Segenshort

Das bist du, edler Moltke!  
Dank dir viel tausendmal!  
Du kriegserfahrener Denker,  
Du sicherer Schlachtenlenker,  
Du glücklicher General!"

...

(Werke Band VI, s. 290)

Daß das alles auch nicht gerade Ausdruck hoher Dichtkunst ist, merkt man von Gedicht zu Gedicht deutlicher. Nicht die schlechten Gedichte sind Zufall, die wenigen akzeptablen sind die Glückstreffer, die Mehrheit unerträglich.

Auch Kaiser Wilhelm blieb 1871 nicht verschont.

Hoffmann von Fallersleben schuf kurz nach dem 18. Januar 1871 folgendes Lobgedicht:

"Wer ist es, der vom Vaterland  
den schönsten Dank empfing?  
vor Frankreichs Hauptstadt siegreich stand  
und heim als Kaiser ging?  
Du edles Deutschland, freue Dich,

dein König, hoch und ritterlich,  
dein Wilhem, dein Kaiser Wilhelm ist's!

(Zitiert nach Gerstenberg, 1916, s. 78)

Auch über dies Gedicht hinaus geht zweifellos der bei Nationalisten nie ganz zu vermeidende Haß gegen andere Völker, konkret gegen die Franzosen.

Im Kriegsjahr 1870 schrieb er am 27. August an Adolf Strümpell:

"Die gewaltige Zeit verschlingt alles Persönliche, alles was Liebe und Gemütlichkeit heißt und ist, und läßt uns nur den Haß übrig, den Haß gegen dies verworfene Franzosengeschlecht, diese Scheusale der Menschheit, diese tollen Hunde, diese grande nation de l'infamie et de la bassesse.

Gott gebe und Er gibt es, daß wir aus diesem schweren Kampfe glorreich hervorgehen und der Menschheit den großen Dienst erweisen, daß mein, unser aller 'Deutschland über alles' zur Wahrheit wird." (Hoffmann von Fallersleben, "An meine Freunde", S. 323)

Bei solchen Haßtiraden gegen die Idee der Völkerverständigung Hoffmann von Fallersleben als Vorbild herauszustellen, ja ihn als Ideal für heute darzustellen, das geht wirklich nicht, wenn die Kategorie Demokratie ernst genommen werden soll.

Das gilt es festzuhalten, - nicht einfach vom heutigen Standpunkt aus, sondern sogar vom Standpunkt eines deutschen Dichters, der nur ein paar Jahr älter war und auch ein paar bessere Gedichte geschrieben hat als Hoffmann von Fallersleben.

Goethe, der gewiß auch kein stürmischer Revolutionär in seiner Zeit war und trotz seiner überragenden dichterischen Leistung nicht kritiklos verherrlicht werden sollte, Goethe jedenfalls hatte zum Thema Franzosenhaß den "Deutschtümlern" á la Jahn, Arndt, Fallersleben seine klare Haltung entgegengesetzt.

Als Goethe vorgeworfen wurde, daß er während der Befreiungskriege keine Hofgesänge gegen die Franzosen geschrieben habe, antwortete er:

"Wie hätte ich nun Lieder des Hasses schreiben können ohne Haß! Und unter uns: Ich haßte die Franzosen nicht, wiewohl ich Gott dankte, als wir sie los wurden. Wie hätte ich auch, dem nur Kultur und Barbarei Dinge von Bedeutung sind, eine Nation hassen können, die zu den kultiviertesten der Erde gehört und der ich einen großen Teil meiner eigenen Bildung verdankte! Überhaupt ist es mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur werden Sie ihn immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und man ein Glück oder ein Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eignen begegnet." (Goethe an Eckermann , am 10.März 1830)

Herr Hoffmann von Fallersleben befindet sich laut Goethe auf einer der "untersten Stufen der Kultur". Und in diesem Punkt hat Goethe allemal recht. Das zeigt sich auch gerade bei Hoffmann von Fallerslebens Antisemitismus!

## Der Antisemitismus bei Hoffmann von Fallersleben

Hitler und die NS-Propagandisten waren große Lobhudeler von Hoffmann von Fallersleben. Diese große Bewunderung für den Dichter des Deutschlandliedes hat einen tieferen Grund nicht nur in dem oben bewiesenen Nationalismus, sondern gerade auch im Antisemitismus von Hoffmann von Fallersleben, der in der NS-Zeit genüßlich zitiert wurde:

"Standen doch die Juden Heine und Börne dem 'Jungen Deutschland' vor, und sie verfemten mit fanatischem Haß alles Volkstümliche, weil es der Verherdung der Völker zur Weltjudenrepublik im Wege ist. Sie (Heine und Börne AdV) werden ihm (H.v.Fallersleben, AdV.) auch nicht verziehen haben, daß er in den 'Unpolitischen Liedern' sein Wissen um die wirtschaftliche Beherrschung der Völker durch Israel unumwunden ausgesprochen hat:

'Des deutschen Kaisers Kammerknechte  
sind jetzt Europas Kammerherrn.  
Am Himmel aller Erdenmächte,  
o Israel, wie glänzt dein Stern'"

(Ernst Hauck, Das Deutschlandlied, 1941, S. 45)

In der Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht" erschien 1962 in Heft 10 ein Artikel von Fritz Sandmann "Das Deutschlandlied und der Nationalismus". In lässig lockerem Ton, gar mit dieser oder jenen "kritischen" Bemerkung gegen extremen Nationalismus, wird hier für das Deutschlandlied als "Ausdruck echter Vaterlandsliebe" plädiert.

Und, - daher wird dieser Aufsatz überhaupt hier erwähnt -, es wird in sehr bezeichnender Weise die existierende antijüdische Gesinnung bei Hoffmann von Fallersleben bagatellisiert.

Sandmann analysiert die Gedichte, stellt fest, daß der Dichter Sklaverei verflucht und verspottet und fährt fort:

"Damit verbindet sich gesellschaftliche Satire ... Pfaffen, Juden, stehende Heere und Steuern werden durchgehehelt." (Sandmann, a.a.O. S. 643)

So steht es da, ohne weiteren Kommentar. So war halt angeblich das Leben und die "tiefe Wurzel" laut Sandman für dieses Durchhecheln ist eben die "Liebe zum deutschen Vaterland" und da geht's halt auch gegen die "Juden".

Solchermaßen eingestellt, behauptet Sandmann natürlich, die Nazis hätten einen ganz falschen Hoffmann von Fallersleben konstruiert:

"ein angeblich antisemitischer und antichristlicher Dichter."  
(Sandmann, Ebd, S. 653)

Hier sieht man, **wie** jemand, der es besser weiß, bewußt Spuren verwischt. Hat Sandmann eben noch festgestellt, daß "die Juden" durchgehechelt" wurden - was durchaus stimmt - stellt er sich nun hin und behauptet, das wäre eine Erfindung der Nazis gewesen, der Hoffmann von Fallersleben wäre gar nicht antisemitisch.

Damit diese Verdrehung der Tatsachen für den deutschen BRD-Nationalisten auch glaubhaft klingt, wird die 2000 Jahre alte Methode verwendet, eine wahre Aussage und eine Lüge in einen Satz zu packen, um der Lüge den Schein von Wahrheit zu verschaffen.

In der Tat war Hoffmann von Fallersleben kein "antichristlicher Dichter", jede kriegerische Aktion wurde mit "Gott" begrüßt und begründet. Aber er war in der Tat und nicht angeblich "antisemitisch", **das** ist keine Erfindung der Nazis gewesen, das ist nachweisbar. Denn die Nazis haben selbstverständlich die Gelegenheit genutzt, die antisemitschen Passagen bei Hoffmann von Fallersleben in den Vordergrund zu stellen.

Auch ein anderer Lobhudler des Hoffmann von Fallersleben, Hans Tümmler, in seiner Schrift "Deutschland, Deutschland über alles" bestreitet, daß Herr Hoffmann durchaus antisemitisch war. Tümmler spricht einfach von "angeblich antisemitisch" (S. 14), so als ob in **diesem** Punkt die NS-Propaganda einfach Fallersleben falsch zitiert hätten. Das hatten die NS-Ideologen gar nicht nötig.

Dabei geht es um mehr als um gehässige Ausfälle gegen Heinrich Heine, der große "Konkurrent" des kleinen Dichters Hoffmann. Und um mehr als um das von dem NS-Schreiber Hauck zitierte Gedicht.

Angesichts der hartnäckigen Vertuschung des Antisemitismus - einer Vertuschung, die bei gelehrten Professoren wie Sandmann nicht einfach mit Unwissenheit entschuldigt werden kann, hier wird bewußt die Wahrheit gefälscht, - ist es unumgänglich, wenigstens einige der bösesten antisemitischen Spottgedichte anzuführen, um zu **beweisen**, daß Herr Hoffmann von Fallersleben schon damals gewiß keinen Vorbildcharakter hatte - ganz zu schweigen davon, wie es möglich ist, daß heute nach Auschwitz, Treblinka und Majdanek ein solcher antisemitischer Hetzer fast einhellig in der bundesdeutschen Öffentlichkeit verehrt wird.

Nehmen wir zunächst die Ausfälle gegen Heine. Fallersleben polemisierte gegen Heine, der konvertiert war, in gehässiger Weise in eindeutigen Anspielungen nach dem Motto "Jud bleibt Jud":

"Herrlich schöne Dichtergabe  
lieh Jehova dir zu Pfande  
und du hast mit ihr gewuchert  
frentlich zu deiner Schande.

Ja du schwärmtest für das hohe,  
für das Schöne nur zum Scheine,  
koscher war für deine Seele  
doch zuletzt nur das Gemeine."

(Zitiert nach Helmut Maier, "Von der Maas bis an die Memel?", Winterlingen, o.J., S. 10)

Diese Anspielungen "koscher", "Jehova" waren eindeutig genug, der Hinweis auf "Wucher" mußte auch dem letzten klarmachen, daß Fallersleben sich hier der antijüdischen Stereotypen bedient, die allerorts in immer größerem Umfang gehandelt wurden.

Aber bei - gutwillig ausgelegt - bösen Ausfällen gegen einen Kollegen bleibt es nicht.

In obskuren Gedichten wie "Der ewige Jude spricht" (Werke Band VI, s. 155, 156) kommt seine antijüdische Gesinnung zum Ausdruck. Im Gedicht "Israel" ("...ewig soll dein Beten dauern/ und um Israel dein Trauern/ denn es hebt nie wieder an...". Werke Band IV, S. 47) wird deutlich, daß Hoffmann von Fallersleben in seiner antijüdischen Grundeinstellung auch an den christlichen Antijudaismus anknüpfte.

Im Gedicht "Das neue Jerusalem!" verspottet er die gläubigen Juden. (7. Januar 1841, Werke Band IV, S. 170, 171) Wenn Hoffmann von Fallersleben gegen Heuchler und Pfaffen vom Leder zieht, so endet sein Gedicht mit dem antijudaistischen Vorwurf, diese Leute seien wie die Juden, die Jesus' Kreuzigung gefordert hätten:

"Ihr riefet wie die Juden weiland  
Und lauter nur: ha, kreuzigt ihn!"

(20. Mai 1840, Werke Band IV, s. 206)

In seinem Gedicht "Emancipation" vom 27. April 1840 kommen seine gängigen antisemitischen Klischees deutlich zum Ausdruck:

"Du raubtest unter unsern Füßen  
Uns unser deutsches Vaterland:  
Ist das dein Leiden? das dein Büßen?  
Das deines offenen Grabes Rand?"

O Israel, von Gott gekehret,  
Hast du dich selbst zum Gott gemacht,  
Und bist, durch diesen Gott belehret,  
Auf Wucher, Lug und Trug bedacht.

Willst du von diesem Gott nicht lassen,  
Nie öffne Deutschland dir sein Ohr!  
Willst du nicht deine Knechtschaft hassen  
Nie ziehst du durch der Freiheit Thor."

(Werke Band IV, s. 207, 208)

Hier geht er schon einen Schritt weiter, der "Wucher, Lug und Trug" werden als Eigenschaften der Juden benannt. Der "Raub des deutschen Vaterlandes" als These leitet über zum nächsten Thema: Die Juden als Herren der Welt. Diese Antijudaistische Stereotype findet sich auch im Gedicht "Von Gottes Gnaden, 27. Juni 1841, einem weiteren Spottgedicht auf die Juden, in dem es in den ersten zwei Zeilen heißt:

"Sie haben sich von Gottes Gnaden  
zu Herren dieser Welt gemacht" (Werke Band IV, S. 208)

Ein antijüdisches Spottgedicht schrieb er am 7. April 1842 (nach der Melodie "Im Kreise froher kluger Zecher") mit dem Titel "Das Lied von Sandomir":

"Ich kenn' ein Volk im deutschen Land,  
Das macht von sich ein groß Geschrei

...

Ich kenn' ein Volk, das sich allein  
Vom lieben Gott begnadet hält,

..."

Und in diesem Stil 6 Strophen, eine gehäßiger und gemeiner als die andere. (Werke Band IV, S. 230-231), eine Fundgrube für die heutigen antisemitisch operierenden Neonazis.

Nicht allein vom heutigen Standpunkt aus, also nach den Erfahrungen mit den NS-Verbrechen gegen die jüdische Bevölkerung, ist dieser Antisemitismus unerträglich. Nein, auch schon zur damaligen Zeit, als Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied schrieb, war für viele Zeitgenossen dieser Antisemitismus klar zu erkennen. Und der Antisemitismus wurde auch angeprangert, und zwar nicht nur von Leuten wie Heine und Börne.

Es kam in Deutschland 1819, 1830, 1834 , ja bis zum März 1848 im Odenwald zu antisemitischen Ausfällen, den sogenannten "Hepp-Hepp-Unruhen. (Der Hetzruf war: Hepp, Hepp ...Jud verreck) Die wirklich fortschrittlichen "48er" nahmen energisch gegen dies Judenhetze Stellung. Dies zeigte sich auch in der Erklärung einiger in diesem Punkt fortschrittlicher Abgeordneter der zweiten Badischen Kammer.

Dort heißt es:

Mit tiefem Schmerz ...vernehmen wir, daß das leuchtende Panier der Freiheit besudelt werden will durch schmäbliche Exzesse. ...durch die blinde Zerstörungswut und Gefährdung der Personen und des Eigentums unsere Mitbürger mosaischen Glaubens...

Nur Diener der Reaktion oder von ihnen irgeleitete vermögen zu Judenverfolgungen die Hand zu bieten, wie sie nie ein freies Land, wohl aber der Despotismus könnte." (Quelle: Karl Mathy, Nachlaß, Leipzig 1898, S. 1240. Zitiert nach Elenore Sterling, Judenhaß, Frankfurt/M. 1969, S. 165-166)

\* \* \*

Hoffman von Fallersleben schrieb das Lied: "Deutschland, Deutschland über alles" 1841, sieben Jahre vor der "Revolution und Konterrevolution" von 1848. Doch die Behauptungen, dieses Lied wäre sozusagen ein Kind der revolutionär-demokratischen Bewegung, stimmt in doppelter Hinsicht nicht.

Das betrifft erstens den Autor, der wie wir schon gesehen haben, keineswegs ein konsequenter aufrechter Demokrat und Humanist seiner Zeit war!

Dies kann auch biographisch auf sein Engagement nach 1870 für Bismarck-Deutschland und seine reservierte Haltung gegenüber dem Parlament in der Paulskirche gezeigt werden. Birgit Lermen schrieb auf diese Frage eingehend korrekt über Hoffman von Fallersleben:

"Er beobachtete selbst die Achtundvierziger Revolution aus der Distanz und schlug die Wahl in das Parlament der Paulskirche aus, weil er sich immer noch eine Versöhnung mit Preußen und eine Rückkehr auf seinen Lehrstuhl erhoffte. ... Hoffmann begrüßt diese Eini in Zeilen wieung

Und endlich ward beschieden  
mir diese große Zeit,  
ein einig Reich voll Frieden,  
voll Glück und Herrlichkeit"

(Birgit Lermen, in "Unverdrossen für Europa", Festschrift für Kai Uwe von Hassel, herausgegeben von P. Jenninger, Baden-Baden 1988, S. 17. Das Gedicht ist enthalten in "Gedichte und Lieder", Hoffmann von Fallersleben, Hrsg.: H. Wendebourg und A. Gerbert, Hamburg 1974, S. 46)

Bekanntlich war von "Glück und Herrlichkeit" für die Arbeiterbewegung und die demokratische Bewegung unter Bismarck nicht zu sehen: Durch die Sozialistengesetze gab es ein "einig Reich voll Frieden" für das preußische Militär und die Fabrikbesitzer.

Nein, die Behauptung das "Deutschlandlied" wäre ein Kind der revolutionär-demokratischen Bewegung ist falsch. Dies läßt sich auch deutlich zeigen, wenn in den folgenden Jahrzehnten die Wirkung dieses Liedes analysiert wird!